

Handout**Predigt****Phil 1,12-26****“Geborgen in Gott”**

„In Christus bleiben – ein Gang durch den Philipperbief“, Teil I

„*In Christus bleiben*“, dazu ermutigt Paulus die Philipper, die aus der Ferne sein Schicksal mitverfolgen und vor der Frage stehen, wie auch sie trotz aller möglichen Veränderungen standhaft bleiben können.

Eine Einführung:

Nach einer abenteuerlichen Etappe erreichte Paulus auf seiner zweiten Missionsreise Troas. Dort träumte er von einem Mann aus Mazedonien, der ihn bat: „Komm herüber und hilf uns!“ Paulus verstand das als Ruf Gottes. Er bestieg ein Schiff, um das Evangelium nun auch nach Europa zu bringen. Auf seinen Reisen steuerte er immer die Provinzstädte an, in denen es eine große Judenschaft, viele Synagogen und ein ausgebautes Straßennetz in das Umland gab. Ideale Anknüpfungspunkte und Voraussetzungen, damit das Evangelium ganze Regionen durchdringen konnte. Sein erstes Ziel in Europa war darum die Metropole Philippi. Aber zu seiner Überraschung fand er hier weder viele Juden noch eine Synagoge. Was nun? An einem Fluss vermutete er eine jüdische Gebetsstätte. Und richtig: Am Sabbat traf er hier auf eine Handvoll Frauen. Einer von ihnen öffnete Jesus das Herz: Lydia, einer Purpurchändlerin aus Kleinasien. In ihrem Haus entstand die erste Gemeinde auf europäischen Boden.

Und zeitlebens fühlte er sich mit keiner anderen Gemeinde so eng und herzlich verbunden wie mit dieser. Am Ende seines Briefes schreibt Paulus: „*Keine andere Gemeinde hat mit mir Gemeinschaft im Geben und Nehmen gehabt als ihr allein.*“ (4,15) Es war ansonsten sein Grundsatz, von keiner Gemeinde Geld anzunehmen, um jeden

Verdacht der Bestechlichkeit im Voraus zu entkräften. Nur seiner Erstlingsgemeinde in Europa erlaubte er, ihn materiell zu unterstützen.

Paulus schrieb seinen Brief an die Philipper im Gefängnis. Manche Ausleger meinen in Rom. Aufgrund der Texte scheint aber Ephesus plausibler zu sein. Der Apostel stand kurz vor der Anhörung vor einem römischen Gericht. Diese war entscheidend für ihn und damit indirekt natürlich auch für die von ihm gegründeten Gemeinden.

Etwa zwei Jahre zuvor erreichte Paulus auf seiner dritten Reise Ephesus. Er predigte Jesus in der Stadt und Gott gab Gnade. Viele kamen zum Glauben, Zeichen und Wunder geschahen. Nicht nur in Ephesus selbst, sondern auch in umliegenden Städten entstanden kleine, aber wachsende Gemeinden. Und wie immer, wenn Gottes Reich aufblüht, gab es Widerstand. Fast nebenbei erwähnt Paulus im ersten Korintherbrief, dass er zu einem Tierkampf in der Arena von Ephesus verurteilt worden war. Kaum hatte er sich danach ein wenig wieder erholt, hörte er von großen Spannungen in der Gemeinde in Korinth. Diese Gemeinde drohte in vier Gruppierungen zu zerreißen. Deshalb schickte Paulus seinen Mitarbeiter Timotheus nach Korinth. Er selbst war dazu noch nicht kräftig genug. Wochen später kehrte Timotheus zurück. Seine Mission war leider erfolglos. Was blieb Paulus nun übrig, als selbst von Ephesus nach Korinth zu reisen, um einen erneuten Vermittlungsversuch zu starten. Aber dieser Zwischenbesuch endete in einem Fiasko. Ein Bruder aus Korinth erhob öffentlich falsche Anklage gegen Paulus und zog damit auch die Gemeinde auf seine Seite. Nun war auch diese Mission gänzlich gescheitert. Würde die Gemeinde nun endgültig zerrissen und Jesus Werk zerstört werden?

Wieder in Ephesus wurde Paulus erneut verhaftet. Weil aufgrund der vielen Bekehrungen zu Jesus der Markt für Götterstatuen eingebrochen war, hatte ihn ein gewisser Demetrius wegen Geschäftsschädigung verklagt. Diesmal aber waren die Haftbedingungen für Paulus kaum zu ertragen. Er verzweifelte fast am Leben und hielt seinen Tod für unausweichlich (2Kor 1,8f.). Aber plötzlich kam es zu Lockerungen. Für Paulus ein Geschenk Gottes. Nun erst hörten die Philipper

von seiner Haft. Um zu erfahren, wie es ihm geht, und um ihn so gut wie möglich zu unterstützen, sandten sie aus ihrer Mitte Epaphroditus nach Ephesus. Der erkrankte dort jedoch lebensgefährlich. Nun bangten die Philipper um zwei ihrer Brüder. Gott griff erneut ein. Und Paulus schreibt: „*Gott hat sich über Epaphroditus erbarmt, und nicht nur über ihn, sondern auch über mich, damit ich nicht eine Betrübnis um die andere habe.*“ (2,27) Vor diesem Hintergrund lesen wir: „*Freut euch in dem Herrn allezeit und sorgt euch um nichts!*“ (4,4.6) – „*Ich vergesse, was dahinten liegt und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt und jage auf das Ziel zu!*“ (3,13f.) – „*Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus.*“ (4,13) – „*Wenn ich jetzt auch sterben sollte, bin ich dennoch froh und freue mich mit euch allen; gleicherweise sollt auch ihr euch mit mir freuen!*“ (2,17f.) – „*Freut euch, meine Brüder, freut euch in dem Herrn! Euch immer wieder dasselbe zu schreiben, ist mir nicht lästig, euch aber macht es gewiss!*“ (3,1)

Lest Phil 1,12-26.

Die Philipper machten sich Sorgen, wie es Paulus ergehen möge. Zu ihrer Verwunderung erhielten sie darauf keine Antwort. Stattdessen schrieb er: „*Ich will aber, dass ihr erkennt, wie das, was mir geschehen ist, sich vielmehr zur Förderung des Evangeliums ausgewirkt hat.*“ Paulus hatte einen anderen Fokus, einen anderen Blick auf seine Situation. In den Gefängnissen war es damals oft üblich, die Inhaftierten an die Wachen zu ketten. Diese Ketten waren ein Symbol der Macht des Kaisers. Aber allen, die mit Paulus zu tun hatten, wurde schnell klar: Er trug seine Fesseln nicht vor dem Kaiser, sondern um Jesu willen. Durch Paulus kam das Evangelium direkt zu den römischen Soldaten. Er wurde für eine Zeit Teil ihres Lebens, auch wenn das für ihn keine einfache Zeit war. Aber mit diesem Blick schaute Paulus auf seine Gefangenschaft. So konnte er sie annehmen. Vielmehr: „*So will ich ein Gefangener sein für und mit Jesus.*“ Auch außerhalb der Gefängnismauern blieb Paulus' Haft nicht ohne Folgen. Seine

Abwesenheit hat andere Geschwister ermutigt und in ihrem Glauben vorangebracht, weil sie sich nicht mehr hinter Paulus versteckten. Sie traten aus seinem Schatten heraus. Sie ergriffen, was Jesus ihnen anvertraut hatte. Und erlebten eine ungewohnte Kühnheit, selbst von Jesus zu reden. „*Einige verkündigen Christus aus Neid und Streitsucht, andere aber aus guter Gesinnung.*“ Einige hatten unlautere Motive. Paulus hatte viele Kritiker. Manche waren ihm hinterher gereist, um seine Lehre zu „korrigieren“. Geschwister, die in einer persönlichen Rivalität zu Paulus standen. Paulus drückt es so aus: „*Sie beabsichtigen, meinen Fesseln noch Bedrängnis hinzuzufügen.*“ Und wie reagierte Paulus? „*Was tut es? Jedenfalls wird auf alle Weise ... Christus verkündigt, und darüber freue ich mich, ja, ich werde mich auch weiterhin freuen!*“ Paulus lässt sich die Freude nicht rauben, weil Jesus verkündigt wird. Und wo das geschieht – egal aus welchen Motiven – wird Jesus groß gemacht. Eine zentrale Frage ist also: Wie wichtig nehmen wir uns selbst? Wofür kämpfe ich? Steht dabei Jesus im Zentrum? Bin ich bereit, mich zurückzunehmen, damit Jesus größer wird? Auch der Jesus in meinem Gegenüber?

Paulus sah in seiner schwierigen Situation die Handschrift des allmächtigen und guten Gottes. Des Vaters Jesu Christi, dessen Gedanken und Pläne so viel höher und weiter sind als unsere. Paulus glaubte an Gottes Fähigkeit, selbst Böses in seinen Plan einzubeziehen und am Ende alles herrlich zu machen. Darum war er bereit, jeden Ausgang seines Verfahrens anzunehmen. ①. Würde er in Haft bleiben, würde er sich dennoch freuen, weil Jesus trotzdem groß ist und andere ihn verkündigen. – ②. Würde er zum Tode verurteilt werden, könnte auch das ihm nicht die Freude rauben. Denn es würde ihm ja die innigste Gemeinschaft mit Jesus bringen. „*Für mich ist Christus das Leben, und das Sterben ein Gewinn.*“ ③. Würde er aus der Haft entlassen, dann würde er leben wie vorher und alles daransetzen, Menschen in Verbindung mit Jesus zu bringen und sie in ihrer Freude an Jesus zu fördern. Im Herzen wusste er: Letzteres wird geschehen. „*Es ist nötiger, um euretwillen im Fleisch zu bleiben.*“